



Deutscher Alpenverein
Sektion Nahegau

Mit 148 Jahren in der Kletterhalle „Nordwand“

Von Günter Dautzenberg

Sie fragen sich, ob hier in der Überschrift nicht ein Schreibfehler vorliegt. Nein, die Zahl ist korrekt. Nur wie kommt sie zustande? Die Lösung ist in der Betrachtungsweise zu suchen. Hier war eine „Seilschaft“ aus drei Generationen unterwegs:
Die 14jährige Enkelin mit ihrem 52jährigen Vater und ihrem 82jährigen Großvater.

Ein nasskalter Abend im Januar. Zum Date mit der Kletterhalle in der Landeshauptstadt geht es im Renault über die Autobahn. In einer halben Stunde am Ziel. Inmitten einer hässlichen Wolke aus greller Werbung, Lichtern, Ampeln und Betriebsamkeit findet sich ein ruhiger Parkplatz. Wenige Stufen hinauf zum Eingang eines schemenhaften Gebäudes. Hier gibt es eine Empfangshalle mit Rezeption. Halblaute, rhythmische Musik im Hintergrund. Der Eintrittspreis gleicht dem für einen Kinobesuch. Wird er wohl den Erwartungen gerecht?

Und dann die erste Überraschung: Nicht eine Halle wird betreten. Nein, es ist eine Arena mit geschätzten 12 Metern Höhe. Wände, Pfeiler, Verschneidungen, Überhänge sind farblich getrennt. Dazwischen prächtig nachgebildet rauer Fels mit Eisrinnen. Ungezählt, aber übersichtlich durch farbliche Markierung der Leisten, sind die Aufstiegsrouten. Vorbereitet für das Begehen in Toprope-Sicherung wie auch im Vorstieg. Klare Ausweisung der Schwierigkeitsgrade an den Einstiegen.

Die zweite Überraschung: Die Größe der Halle mit geschätzten 40 mal 40 Metern Grundfläche. Integriert sind hier außerdem ein Seil-Hochgarten und eine Anlage für Bogenschießen. Teppichboden bis in die letzten Winkel. Breite, bunte Sitzmöbel und großzügig gepolsterte Bodenmatten laden zu Kletterpausen und zum Plausch ein. Die Raumtemperatur wird auf unter 20 Grad geschätzt und es ist zugfrei. Die Sanitäreinrichtungen sind neu und sauber.

Das Publikum: Wer hier 50 Jahre alt ist, gerät in den Verdacht, sich verirrt zu haben. Wer hier laute Stimmen und spitze Schreie erwartet hat, der liegt falsch. Paare treffen sich mit herzlicher Begrüßung. Hier werden mitgeführte Babys gefüttert. Untereinander werden Mineralwasser, Bananen und Kekse angeboten. Das Outfit ist lässig. Doch sind Schlabberhosen bei den jungen Frauen offensichtlich verpönt. Sitzgurte, Kletterschuhe und Sicherungsgeräte sind optisch in guter Qualität.

Gegen 21 Uhr beendet unsere „Seilschaft“ den Besuch in der „Nordwand“. Erwähnt sei noch, dass sich der Großvater einzig auf das Zuschauen beschränkte. Aber allein das war für ihn weit mehr als erwartet. Es waren Eindrücke, die zu Vergleichen mit dem Gestrigen drängen. Aber dem soll hier nicht nachgegangen werden. Vielmehr passt ein Wort der Zeit an dieser Stelle. Wie sagte doch gleich die Enkelin auf der Heimfahrt: Opa, das war cool!